

Erstnachweis einer Bergfinkenbrut (*Fringilla montifringilla*) auf dem niedersächsischen Festland

Von Erich Erdmann

Am 12. 7. 1971 erhielt ich Kenntnis von einer Bergfinkenbrut im Nordteil des Kr. Wesermarsch. Da es sich nach Auskunft des Instituts für Vogelforschung, Wilhelmshaven, um den Erstnachweis einer solchen vom niedersächsischen Festland handelt, ist es angebracht, darüber Einzelheiten zu berichten: Das Bergfinkenpaar hatte sich den Garten eines Bauernhofes zum Brutplatz ausgewählt. Das Gehöft liegt als drittletzttes von etwa 20 gleichgroßen landwirtschaftlichen Betrieben, die sich an der Landstraße Seefeld—Schwei auf ca. 1,5 km Länge hinziehen. Die Gehöfte sind durchweg von hohem, dichtem Baumbestand umgeben, aus dem nur vereinzelt ein Dach oder Giebel hervorschauen. Es entsteht bei flüchtiger Betrachtung von der Landstraße aus der Eindruck eines zusammenhängenden Waldstreifens. Vorherrschende Bäume sind hohe Eschen und Pappeln, nicht viel weniger sind Erlen und Eichen vertreten. Die die Gehöfte umgebenden großen Gärten mit reichem Obstbaumbestand werden wenig genutzt und gepflegt. Sie dienen in hohem Prozentsatz als Kälberweiden. Das gesamte Gebiet (als Ortsteile der Gemeinden Seefeld „Bösensieben“ und Schwei „Schweieraußendeich“ genannt) übt in seiner Abgeschlossenheit auf die Vogelwelt besondere Anziehungskraft aus. 36 Vogelarten konnte ich bisher hier brütend feststellen.

Das Land besteht aus Niedermoor und liegt 0,5 m über bzw. unter NN. Erst 1000 m weiter ostwärts in Richtung Weser beginnt der schwere Kleiboden, westlich davon geht das Niedermoor unmerklich nach gleicher Entfernung in umgeschossenes bzw. abgetorfte Hochmoor über.

Das Nest hatten die Bergfinken auf den untersten Seitenast einer etwa 10 m hohen Esche (2 m vom Stamm entfernt und 4 m über dem Erdboden) gebaut. Der armstarke Ast war vor einigen Jahren durch einen „Eisregen“ abgeknickt worden. Kurz vor der Bruchstelle hatte der Baum einen dreigeteilten Schoß getrieben, der das Nest fächerartig nach außen abstützte, mit seinem Unterbau fand es auf dem Ast selbst Halt.

Die Esche steht nur 10 m vor der Tür des Wohnhauses. In unmittelbarer Nähe wird ein Auto abgestellt. Ferner befindet sich schräg unterhalb der Brutstelle ein Tränkplatz für Kälber, an dem die Tiere zweimal täglich versorgt werden. Im Garten nebenan tummelt sich ebenfalls Jungvieh.

Ende Mai vernahm der Pächter der Landstelle von morgens bis abends den monotonen Gesang des Bergfinken ♂. Er wurde von ihm für mutwilliges Lärmen der Nachbarskinder auf undefinierbaren Kramermarktsinstrumenten gehalten und als unangenehm empfunden, bis er dann schließlich den Urheber als „Buchfink mit schwarzem Hals und Kopf“ entdeckte. Dem sofort benachrichtigten Eigentümer, einem begeisterten Schmalfilmer, gelang es, einige kurze Szenen vom Verhalten des ♂ beim Reviergesang aufzunehmen. Es wurde dann wieder ein Zeitlang still um den Bergfinken, und niemand dachte an eine Brut, obwohl der Neststand dem Pächter schon seit

Mitte Juni bekannt war. Er hatte es als Buchfinkennest angesehen, zumal ihn der Anblick des schlicht gefärbten Bergfinken♀, das er immer nur beim Brüten bzw. Hudern der Jungen zu Gesicht bekommen hatte, in seiner Annahme bestärkte. Erst als er einmal zufällig das ♂ bei der Fütterung beobachten konnte, erkannte er den „Lärmmacher“ vom Mai. Von der Fütterung der 3 inzwischen herangewachsenen Jungen konnten ohne besondere Mühe vom Auto aus vorzügliche Szenen auf dem Film festgehalten werden.

Nachdem ich am 12. 7. 1971 von der Bergfinkenbrut unterrichtet worden war, ergab sich bei sofort durchgeführter Nachprüfung folgender Tatbestand: Während einer zunächst 1½stündigen Beobachtung sah ich das ♂ 14mal füttern. Es wurden ausschließlich Insekten herangetragen. Das ♀ habe ich nicht gesehen, obwohl es noch tags zuvor beobachtet worden war. Da ich immer nur 1 Jungvogel, der im Nestnapf recht hoch stand und häufig Flatterbewegungen durchführte, sah, und weil das Nest von einigen Schmeißfliegen umlagert wurde, kontrollierte ich es. Im Napf befand sich ein fast flügger Jungvogel. Ein zweiter lag frisch tot darin. Seine Unterseite war von einer gelblichgrünen Flüssigkeit stark verschmutzt. Außerdem befand sich am Grunde noch ein verwester dritter Jungvogel. Ich entfernte die beiden toten Tiere sowie einen Teil der verschmutzten Innenauskleidung des Nestes. Dabei führte das ♂ mehrere Angriffe gegen mich durch und blieb schließlich 2 m entfernt mit gesträubten Federn und gespreiztem Schwanz vor mir sitzen, wobei es fortgesetzt quäkend warnte.

Der durchaus muntere Jungvogel setzte sich durch Kneifen mit dem Schnabel zur Wehr. Während seiner genauen Untersuchung stellte ich beim Anheben der Flügel 4 Lausfliegen fest, die ich tötete. Wie mir später berichtet wurde, hat der Jungvogel bereits am folgenden Tage das Nest verlassen.

Das Nest wurde auf dem abgesägten Aststück sichergestellt und befindet sich im Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven. Es ähnelt in seinem Bau einem Buchfinkennest. Die Außenwand ist mit Moos getarnt, die Innenauskleidung bestand aus Tierhaaren, die von mir bei der Säuberung (leider) entfernt werden mußten. Der äußere Durchmesser beträgt 10, der innere 6, die Napftiefe 3,5 cm.

Anschrift des Verfassers: Erich Erdmann, 2881 Seefelder-Außendeich über Brake/Unterweser.